

Wilhelm Gräß

Predigt im Universitätsgottesdienst am Pfingstmontag 2013

Predigtthema: Werbung fürs Paradies (in der Reihe: Paradise Now); Predigttext: Apg 2, 1-18

Liebe Gemeinde,

An Pfingsten hat man frei. An Pfingsten macht man, wozu man Lust hat. Es ist Sommerzeit, unbeschwert und groß. Einfach paradiesisch. Dieser wunderschöne See, wie er gestern vor mir lag, Schilf und frühlingsfrische Birkenbäume säumten sein Ufer. Die Sonne glitzerte. Keine Wolke am Himmel. Es war warm. Komm, lasst uns hier bleiben. Diese Stunden, diese Tage richtig genießen. Das Leben ist schön.

Das ist Pfingsten, keine Urlaubswerbung könnte verlockender beschreiben, was an diesem Fest möglich ist. Einfach paradiesisch. Palmen am Strand, die Hängematte am Pool, die sanften Wellen des Meeres, der still dahinfließende Fluss – und ich bin der, der genießen darf. „Nichts mehr wollen, nichts mehr sollen, nur noch Meer, Meer, Meer.“ Die Bilder aus den ersten Tagen der Schöpfung prägen noch immer die Vorstellungen des vollkommenen Glücks. Die Werbung weiß das und macht eifrig davon Gebrauch. Einfach paradiesisch, damit werben Hotels und Freizeitclubs, Reiseveranstalter und automobiler Premiumanbieter. Sie sprechen unsere tiefste Sehnsucht an, wie es schon die ersten Seiten der Bibel taten. Dort, wo sie den Garten Eden beschrieben, dieses wunderbare Land gen Osten, von harmonischer Schönheit. Ein Garten mit allerlei Bäumen, verlockend anzusehen und gut zu essen. Mitten drin der Baum des Lebens, wie auch der Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen, umflossen von einem Strom, den Garten zu bewässern. Und in diesen Garten hatte Gott den Menschen gesetzt, dass er ihn bebaue und bewahre. Die ersten Menschen, noch ganz in Harmonie mit der sie umgebenden Natur, die Lebensraum und Lebensmittel gab, ganz wie von selbst.

Dieses Bild des Paradieses, wie es die ersten Seiten der Bibel ausmalen, hat sich ins kollektive Gedächtnis der Menschheit eingegraben. In unendlich vielen Varianten ausgemalt wurde der Garten Eden in den Darstellungen der bildenden Kunst. Auf das erste Menschenpaar blickend, das in kindlicher Unschuld sein Dasein genießt. Im Schutze des Lebensbaumes sitzt es, unbeschwert und frei. Bilder unserer Sehnsucht. Bilder, die die Werbung aufgenommen und weiter ausgemalt hat, die Reiseagenturen und Wellnesshotels. Wieder ganz werden, wieder zu sich finden, Neu-geboren-werden an Leib und Seele. Eine Auszeit nehmen, Urlaub, die schönsten Wochen des Jahres, Paradise now, jetzt, jetzt am langen Pfingstwochenende. Das große Versprechen! Die Werbung fürs Paradies.

I.

An Pfingsten hat man frei. An Pfingsten macht man, wozu man Lust hat. Ja, wirklich, das ist Pfingsten. Also, lasst uns den Geist feiern. Es ist doch erstaunlich, was Menschen alles können, auf den Gebieten von Wissenschaft und Technik, von Kunst und Kultur. In früheren Zeiten genauso, deshalb reisen wir zu den Sehenswürdigkeiten, überall auf der Welt. In unserer Zeit, denken wir nur an den Computer und das Internet. Wozu der Mensch fähig ist, das freilich ist auch an Grausamkeit nicht zu überbieten. Der menschliche Geist ist wirklich unergründlich! Er kann Leben schaffen und gewaltige, zerstörerische Kräfte freisetzen.

Deshalb, prüfet die Geister. Ruft den guten Geist hervor, der schöpferischen Geist, den Geist der Leben schafft und neue Lebensmöglichkeiten eröffnet. Lasst uns Pfingsten feiern, das Fest des heiligen Geistes.

Ich sehe im heiligen Geist die göttliche Kraft des uns Menschen innewohnenden Geistes, die Kraft zum Tun des Guten. Tatsächlich das Vermögen, tun zu können, worauf ich Lust habe,

schöpferisch und kreativ, mit vielen guten Ideen. An Pfingsten hat man frei. An Pfingsten kann man tun, worauf man Lust hat.

„Veni Creator Spiritus“ – „Komm Schöpfer Geist“. Bereits der Gregorianische Hymnus aus dem 9. Jahrhundert ruft nach der schöpferischen Kraft des Geistes. Der Eindruck war schon immer der, dass es an Geist mangelt, dass wir um den Geist bitten müssen. Nach dem Geist verlangen, um den Geist bitten müssen wir, weil wir nicht über ihn verfügen, weil wir ihn nicht machen können, aber doch von diesem Geist leben!

Das ist deshalb auch das Größte, was wir erfahren können: Dass der Geist, der uns erfüllt, uns über uns selbst hinauswachsen lässt. Dass wir ergriffen werden vom göttlichen Geist! Dass wir die Lebendigkeit in uns spüren, die Lebensenergie, die unerschöpflich ist. Dazu gehören die guten Ideen, die die Wissenschaft voranbringen. Dazu gehören die Ideen, ohne die keine Kunst und Kultur wäre. Freilich auch die Kriegsmaschinen gehen aus menschlichem Erfindungsreichtum hervor. Nicht alles, was der menschliche Geist hervorbringt ist unbesehen gut. Die Wirkungen des Geistes sind ambivalent. Doch auch dies noch fällt in die Einsicht des menschlichen Geistes. Er kann über sich hinauswachsen. Er kann sich selbst zum Thema machen. Er kann sich seines göttlichen Grundes vergewissern. Dann ist Pfingsten.

II.

Am ersten Pfingsttag, da waren sie alle an einem Ort versammelt, als sie die Feuerzungen auf ihren Häuptern sahen. Ein Bild dafür, wie der Geist Gottes Menschen ergreift, dass er über sie kommt, sie erfüllt und über sich hinausführt. Die Vorstellung ist dinglich. Aber die Feuerzungen stehen für die Erfahrung des Ergriffenwerdens, dafür, dass mit den Menschen, die am Pfingsttag versammelt waren, etwas von oben her geschehen ist. Dass sie die schöpferische Kraft ihres Geistes gespürt haben. Dass sie vom göttlichen Licht, hell wie ein brennendes Feuer, erleuchtet wurden. Dass sie einander zu fragen anfangen: Was treibt dich an? Worauf willst du hinaus? Was trägt dich in deinem Leben?

An Pfingsten hat man frei. An Pfingsten kann man tun, worauf man Lust hat. Ja, so ist es. Der Geist, das ist kein Gespenst. Der Geist, das ist die unwahrscheinliche Lebensenergie, die uns vorwärts treibt. Es gibt Momente, da spüren wir diese Lebensenergie besonders intensiv. Dann reden wir von Inspiration, vom guten Einfall, von der plötzlichen Idee. Oder auch von verwegendem Übermut, von der trotzigsten Hoffnung, von der notwendigen Frustrationstoleranz. Der heilige Geist ist als Kraft in allen wirksam. Er ist die Lebensmacht, über die wir nicht verfügen können, um die wir aber bitten müssen, wenn wir spüren, dass sie uns verlässt.

Dann bitten wir um den heiligen Geist. Diese Bitte selbst lebt schon von der Gewissheit, dass es genügend Projekte gibt, für die wir uns begeistern können, für die zu engagieren sich lohnt – überall, in der Politik, in der Wissenschaft, in der Kunst und, ja, auch in der Kirche. Diese Kraft des Geistes ist in allen. Insofern kann man auch sagen, alle Menschen haben Göttliches in sich. Deshalb behauptete der Theologe Friedrich Schleiermacher, alle Menschen seien Künstler, ein Dictum, das ebenso von dem Aktionskünstler Joseph Beuys überliefert ist. Der heilige Geist ist das kreative Potential, das in uns Menschen steckt, von dem aber ebenso gilt, dass es in Form gebracht, bewusst gestaltet, mit vernünftiger Einsicht vermittelt werden will.

III.

An Pfingsten hat man frei. An Pfingsten macht man, wozu man Lust hat. Dabei kann Erstaunliches geschehen. Am ersten Pfingsttag waren plötzlich alle Grenzen aufgehoben, die Grenzen zwischen den verschiedenen Sprachen, Kulturen und Religionen. Jeder hörte vom heiligen Geist in seiner Sprache reden. In allen, die dabei waren, wurde der heilige Geist zur Inspiration, zur Energiequelle, zur kreativen Offenheit des ihnen eigenen menschlichen Geistes.

Einfach paradisisch. Dass wildfremde Menschen sich verstehen, dass alle Feinseligkeit überwunden wird, dass Harmonie einkehrt, dass eine tiefe Verbundenheit erlebt wird, zwischen den

Menschen, zwischen Mensch und Natur. Fast wieder war es wie damals im Garten Eden. Mit dem gewaltigen Unterschied nur, dass inzwischen der Riss erlebt und erlitten worden war, der gewaltige Riss, der durch die Schöpfung geht. Die böse Tat, Tod und Zerstörung. Die babylonische Sprachverwirrung und der Brudermord. Zu all dem Schrecklichen war und ist der Mensch fähig. Kraft seines Geistes, der Geist von Gottes Geist ist.

Umso größer deshalb das Wunder von Pfingsten. Weil die Grenzen wieder fallen und die Menschen auf gute Ideen kommen. Weil den Menschen bewusst wird, dass sie alle Gottes Kinder sind und zusammengehören in der einen großen Menschheitsfamilie. Weil der heilige Geist sie erleuchtet und sie erkennen, dass dieser Geist frei macht, alle Menschen gleichermaßen, die Freiheit des einen deshalb aber auch mit der des anderen vereinbar sein muss. Ja, an Pfingsten hat man frei. Man muss nicht einmal in die Kirche gehen.

Der heilige Geist ist kein Christ. Die verschiedenen Religionen sind vielmehr verschiedene Formungen des in uns Menschen wirksamen göttlichen Geistes. Wortgewaltig konnte Luther sagen: „Der Glaube ist eine lebendige verwegene Zuversicht auf Gottes Gnade, so gewiss, dass er tausendmal dafür sterben würde. Und solche Zuversicht und Erkenntnis göttlicher Gnade macht fröhlich, trotzig und lustig gegen Gott und alle Kreaturen; das wirkt der heilige Geist im Glauben.“

Eine verwegene Zuversicht auf Gottes Gnade. Das ist es, was der heilige Geist wirkt. Eine verwegene Zuversicht. Lebe wild und gefährlich, dazu befähigt dich Gottes Geist, Alte und Junge, Herren und Knechte, Mächtige und Niedrige. Sie alle bringen die Verhältnisse zum Tanzen. Es wird geschehen, dass die Jungen Gesichte sehen und die Alten Träume haben. Gesichte von dem, was hoffen lässt. Träume von dem, was möglich ist. Im Guten möglich ist, auf dem Weg zur Verbundenheit aller Menschen in dem einen Geist, der der menschliche Geist und zugleich Geist von Gottes Geist ist.

IV.

An Pfingsten hat man frei. An Pfingsten macht man, wozu man Lust hat. Wir feiern die Lebendigkeit des Geistes. Singen ihm begeistert unsere Lieder, schenken ihm unser Herz. Wir prüfen aber auch, ob das, was wir in der Kraft des Geistes tun, wirklich dem Leben dient, uns selbst förderlich ist und denen, für die wir da sind und Verantwortung tragen.

Der Geist gibt uns die Kraft zum Leben. Er treibt uns voran, auch noch auf unwegsamem Lebensgelände. Er sorgt dafür, dass andere mit uns gehen. Er ist in allen. Wenn wir in Situationen geraten, in denen wir nichts mehr spüren von seiner Macht, dann sind andere da, die weiterhelfen. Auch das kann uns zum Pfingstwunder werden, zu erfahren, dass andere Menschen da sind, um unsere Lebensgeister wieder neu aufzuwecken.

Wo Menschen miteinander ins Gespräch kommen, dort ist – trotz der Verschiedenheit ihrer Sprachen, auch ihrer religiösen Sprachen – Verständigung möglich. Es wird uns bewusst, dass uns viel mehr verbindet als uns trennt. Wir erkennen, was uns überhaupt zu Menschen macht, zu solchen, die sich freuen und die der Zorn packt, die Erfolg haben und scheitern, Glück haben und vom Unglück getroffen werden. Es ist der Geist Gottes, der uns in oft verwegenen Übermut leben lässt.

Amen